Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

Band: 15 (1988)

Heft: 1

Artikel: Das Projekt Ökostadt Basel

Autor: Hauser, Otmar / Wiener, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-799740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

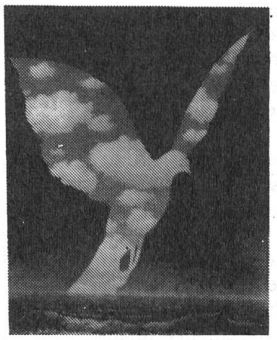
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

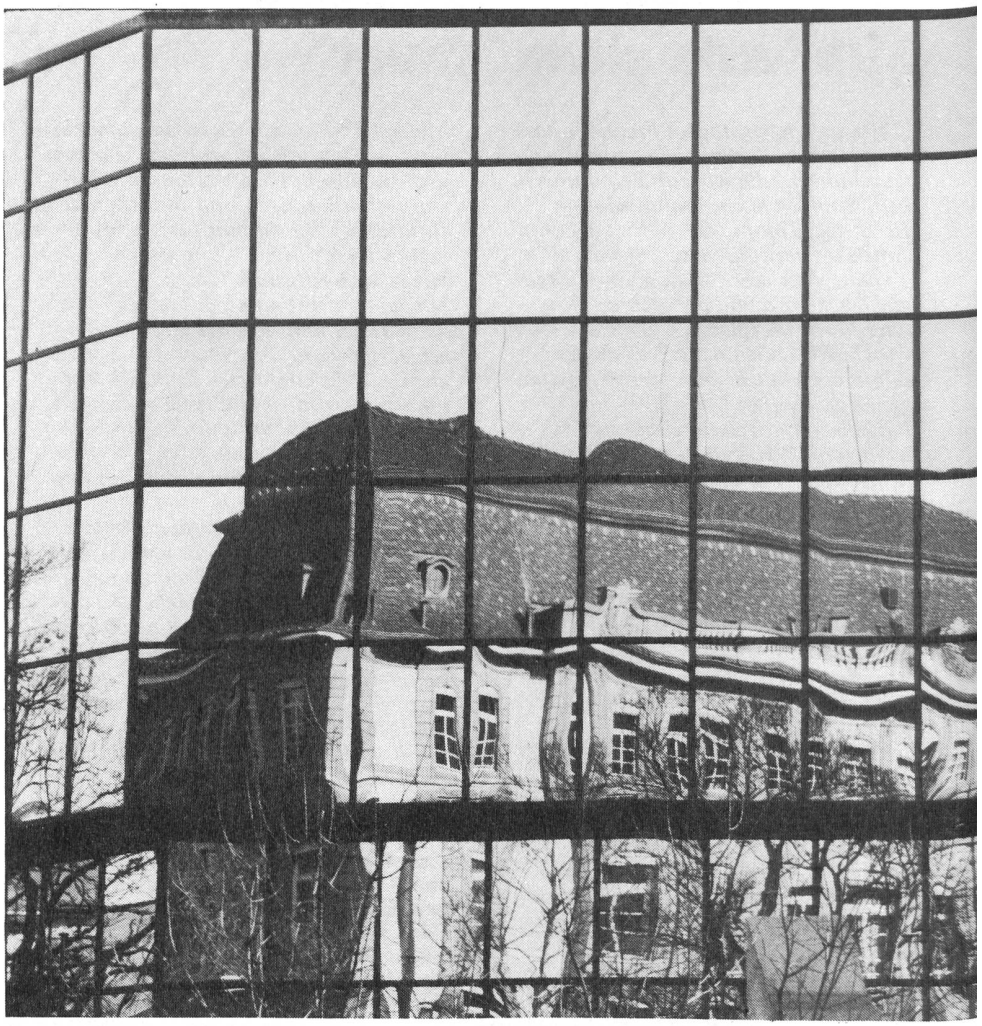


Vision und Prävention

Das Projekt Ökostadt Basel

Von Otmar Hauser und Daniel Wiener

„Ich möchte behaupten, dass die ökologische Not der Erde als radikale Wandlung der menschlichen Identität in unserem Leben spürbar wird. Die Bedürfnisse des Planeten und die Bedürfnisse der Person sind eins geworden und vereint haben sie begonnen, auf die zentralen Institutionen unserer Gesellschaft einzuwirken – mit einer Kraft, die zutiefst subversiv ist und dennoch das Versprechen der kulturellen Erneuerung in sich trägt."
Mensch und Erde auf dem Weg zur Einheit
von Theodore Roszak



Im November 1986 bildet sich aus einem Freundeskreis die Arbeitsgemeinschaft Ökostadt Basel.
Ziel: Basel soll zu einer vorbildlichen, wirtschaftlich nach wie vor blühenden Ökostadt werden.
Im Winter 1986/87: lesen, fragen, zuhören, diskutieren, schliesslich wird das Projekt Ökostadt Basel gemeinsam mit dem Ökozentrum Langenbruck in einem ersten Arbeitspapier entworfen.
Am 27. März 1987: Übergabe des ersten Arbeitspapiers und des Konzepts der Vorstudie Ökostadt Basel an Regierungsrat E. Keller, zuhanden der Regierung Basel-Stadt und der Umweltschutzkommission.
30. März 1987: Pressekonferenz
12. Mai 1987: Öffentlicher Informationsabend im Bernoullianum und erste Initialisierung der Quartiergruppen.
Am 15. September 1987 erster Kredit von der RR-Umweltschutzkommission für „Vorstudienprojekt Ökostadt Basel" bewilligt.

Geplant für das Jahr 1988:
— Ausführung der „Vorstudie Projekt Ökostadt-Basel".
— Erarbeiten eines detaillierten Arbeitsplanes mit Offerte für die erste Dreijahres-Etappe der Studie „Projekt Ökostadt Basel" gemeinsam mit Quartiergruppen und Experten von Ökoinstituten.
— Im Sommer 1988 Aktionswochen mit Aktivitäten in allen Quartieren
— und, und ...

Die Grundsätze des Projekts

Ganzheitliche Planung

Bisher wurden, trotz der Erkenntnis von der Vernetzung aller ökologischen Probleme, vorwiegend einzelne Symptome bekämpft in Abhängigkeit der jeweiligen politischen Situation. Ausserdem fehlen in Basel, wie andernorts, ganzheitliche Perspektiven zur Bewahrung und Pflege der Natur und des kulturellen Ökosystems, sowie entsprechende Kriterien zur Beurteilung struktureller und einzelner Massnahmen aus ökologischer Sicht.
Unter dem Begriff Ökologie vestehen wir die Vernetzung des kulturellen Ökosystems (der anthropologisch-sozialen Sphäre) mit dem natürlichen Ökosystem (der Biosphäre). Diese Vernetzung ist äusserst komplex und kann nur im Detail verstanden werden, wenn der Blick das Ganze erfasst. Naturvorgänge oder soziale Prozesse dürfen daher nicht unter Missachtung ihrer gegenseitigen Wechselwirkung isoliert werden. Die Planungsaufgabe muss von Anfang an ganzheitlich angegangen werden, was sich auch auf die Struktur des Planungsvorganges auswirkt, d.h. das Ziel ist (im Gegensatz zur linearen Planung der Symptombekämpfung) nicht zum voraus definierbar oder voraussagbar; beispielsweise kann der Prozess zu irgendeinem Zeitpunkt zum Stillstand kommen oder durch veränderte Bedürfnisse, Einsichten, „neues Bewusstsein" werden neue Lösungen gefunden.

Partizipation

Die Planungsarbeit muss betroffenenorientiert sein, d.h. möglichst alle von einem Problem Betroffenen sollen von Anfang als aktive Partner in den Forschungs- und Planungsprozessen einbezogen werden. Betroffensein können sowohl Einzelpersonen und Gruppen (z.B. Quartierbewohner) wie auch Wirtschaftsunternehmer, ebenso die behördlichen Stellen, die sich mit der Durchsetzung von Massnahmen befassen. Die Aktivität der Quartierbewohner ist mindestens so wichtig, wie die Arbeit der Experten!

Praxisorientierung

Der Planungsprozess muss durchsetzungsorientiert sein. Er endet nicht mit der Herausgabe eines Kataloges von Massnahmen, sondern mündet in konkrete Schritte zur Verwirklichung der Ökostadt Basel. Der Begriff „Ökostadt" steht also nicht für den Ist-Zustand, sondern

Foto: Peter Hagemann

für die Zielvorstellung des Planungsprozesses. Der Planungsprozess selbst hat sich stets der Kritik und Neubeurteilung zu stellen.

Der ganzheitliche Planungsprozess

Wie erwähnt, hat die regierungsrätliche Umweltschutzkommission einen grösseren Kredit bewilligt zur Ausarbeitung der Vorstudie (November 87 bis Mai 88). In der ersten Phase werden vom Projektleitungsteam erste Unterlagen zusammengetragen und es erfolgt eine erste Gliederung der Vorstudie. Gleichzeitig haben die Quartiergruppen einen Katalog mit den sieben wichtigsten ökologischen Problemen erarbeitet. Als zweite Phase wird eine eintägige Zukunftswerkstatt mit allen Beteiligten (Direktbetroffene, Experten, Chefbeamte und politische Behörde) durchgeführt. Ziel ist vorerst die Situationsbestimmung (bereits durchgeführte Massnahmen), die Erfassung der Probleme, sowie die Zusammenstellung der heute bekannten Lösungsansätze, insbesondere sollen auch Hindernisse erkannt werden. In der dritten Phase analysiert das Projektleiterteam die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt und formuliert die Aufgaben für die zweite Zukunftswerkstatt. Die vierte Phase ist wiederum eine eintägige Zukunftswerkstatt, in welcher nun der Phantasie freier Lauf gelassen werden soll. Das anzustrebende Ziel der Ökostadt Basel soll nun ohne Rücksicht auf die heutigen technischen, politischen und rechtlichen Grenzen anvisiert werden. In der fünften Phase trägt das Projektleiterteam die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit zusammen und formuliert das Vorgehen für das Hauptprojekt. Mit flankierenden Massnahmen, im Sommer 1988, in Form von zwei gross aufgezogenen Aktionswochen, versuchen wir, die Bevölkerung für unsere Ideen zu sensibilisieren und den politischen Druck zu erhöhen, damit die erste dreijährige Etappe wenn möglich schon im Sommer/Herbst 1988 gestartet werden kann.

Neue Lebensqualitäten und Lebensperspektiven

Wenn wir die bisher geleistete Arbeit betrachten, so fällt auf, wie rasch die Basisbewegung Ökostadt Basel gewachsen ist; z.Zt. zählt der Verein einige hundert Mitglieder, in jedem Quartier existiert eine Arbeitsgruppe, von den politischen Behörden werden wir, so scheint es uns, ernstgenommen und hoffen, dass wir nicht als Feigenblatt missbraucht werden. Noch grösser ist aber das Erleben einer neuen Erfahrung mit uns selber in der praktischen Auseinandersetzung: z.B. was heisst ein „ökologischer" Mensch zu sein, wie gehe ich mit der Natur um. Erfahrungen, die vielleicht Ausdruck eines neuen Bewusstseins ankünden. Mynarek versteht darunter ein neues Lebensgefühl, einen spontanen, ursprünglichen Aufbruch des Mitfühlens und Mitleidens mit der Natur, ein neues Erleben und Erfahren von Kommunikation, Sensibilität für sie und Solidarität mit ihr, mit allen Lebewesen auf dem Schicksalsschiff Erde. Es geht bei diesem Öko-Humanismus nicht primär um etwas abstrakt Philosphisches oder Theoretisches, sondern um zutiefst Praktisches. Nur ein religiöser (im weitesten Sinne des Wortes) Aufbruch der Tiefenschichten des Menschen kann überhaupt an den Negativitäten des Bestehenden etwas ändern. Wenn dieser Öko-Humanismus vorerst auch nur ein utopischer Gedanke ist, so ist er zumindest rahmenmässig eine Antwort auf die Herausforderung durch die gegenwärtige globale Umweltzerstörung; oder auf Basel bezogen, „die Bewegung Ökostadt Basel" versucht das Riesensymptom „Sandozkatastrophe" als Chance kreativ zu nutzen, nicht im Sinne von re-agieren, sondern im Suchen und Schaffen neuer Lebensqualitäten und Lebensperspektiven.

Otmar Hauser
Daniel Wiener

Literatur:
Daniel Wiener:
"Modell Basel"
Ökomedia- Verlag,
Basel 1987

Ökologisches Entwicklungsmodell

Heutige Situation

Weltbild:	Natur als Objekt, lineares Denken und Handeln, destruktive Eingriffe in die Natur
wissenschaftlich:	Ökosysteme auf hohem Energieniveau, Verschwendung
Primärfolgen:	– hohe Schadstoffbelastung der Luft – verseuchtes Wasser – verdichtete, übernutzte Böden
Sekundärfolgen:	• überregionales Waldsterben • gesundheitliche Gefährdung der Bevölkerung usw.
wirtschaftlich:	die Umweltschutz-Kosten für einseitige Symptom-Bekämpfung steigen ins Unermessliche

Alternative:

Anstelle von Symptombekämpfung klar formulierte Zielsetzungen im Rahmen eines Konzeptes zur Bewahrung und Pflege der Natur und des kulturellen Ökosystems, das heisst:

Einleitung von Bewusstseinsveränderung sowie von strukturellen Massnahmen und Vorschriften

Weltbild:	Systeme besitzen Kreislaufstruktur; prozessorientiertes, verknüpfendes Denken, Mensch als Teil der Natur.
wissenschaftlich:	tieferes Energie-Niveau und rationelle Nutzung erneuerbarer Energie-Quellen
Primärfolgen:	geringere Belastung von Boden, Luft und Wasser
Sekundärfolgen:	verbesserte Lebensqualität; in der Stadt: Rückkehr zur Urbanität, zu funktionierenden Strukturen, zur Wohnlichkeit

wirtschaftlich: Verbesserung und Erhaltung der Lebensgrundlagen dank volkswirtschaftlich effizienter Wirtschaftsform